



Weiterbildung MAS in Schulpsychologie

Attenhoferstrasse 9
CH-8032 Zürich
www.psychologie.uzh.ch

**Prof. Dr. Guy Bodenmann und
Dr. Irina Kammerer (Leitung)**

Lia Vogel (Sekretariat)
Lia.vogel@psychologie.uzh.ch
Telefon +41 44 634 52 54

Abstracts Praxisforschungsarbeiten

M.Sc. Martina Aebli, SPD Stadt Winterthur

M.Sc. Melanie Fuentes, SPD Kanton Aargau, Regionalstelle Baden

Entwicklung eines ICF-basierten Beurteilungsbogens zur Einschätzung der sozial-emotionalen Funktionsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen im Schulalltag

Mit der Erscheinung der ersten deutschen Auflage der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen (ICF-CY) im Jahre 2011 wurde die Grundlage für eine gemeinsame Sprache im Bereich der Sonderpädagogik geschaffen. In der schulpsychologischen Tätigkeit hat sich jedoch gezeigt, dass die Übersetzung von konkreten Beobachtungen aus dem Schulalltag in die ICF-Sprache – insbesondere im Bereich der sozial-emotionalen Funktionsfähigkeit – eine grosse Herausforderung darstellt. Dies ist insofern von Bedeutung, da die Schulpsychologie im Rahmen der Sonderschulbedarfsabklärungen auf die Zuordnung der Beobachtungen zu den einzelnen ICF-Items angewiesen ist, um eine abschliessende Beurteilung fällen zu können. In dieser Praxisforschungsarbeit wird ein schulalltagsnaher Beurteilungsbogen für Lehr- und weitere schulische Fachpersonen zur Einschätzung der sozial-emotionalen Funktionsfähigkeit eines Kindes bzw. Jugendlichen entwickelt. Der Beurteilungsbogen soll in Zusammenarbeit mit einzelnen Schulen im Rahmen eines Workshops konzipiert werden. Ziel des Workshops ist es, konkrete Beobachtungen aus dem Schulalltag zu sammeln, die ein bestimmtes ICF-Item abbilden sollen. Im Vorfeld dieses Workshops ist die Durchführung einer Kurz-Weiterbildung für interessierte Lehr- und Fachpersonen zum Thema "ICF-CY und deren Bedeutung für die Schule" geplant. Die Notwendigkeit einer stärkeren Wissensverbreitung zur ICF-Thematik hat sich in einer von uns durchgeführten Online-Kurzumfrage deutlich gezeigt. Mehr als 75% der befragten Schulleitungen, Lehr- und weitere schulischen Fachpersonen verfügten über geringe oder gar keine Kenntnisse zur ICF-CY. Mit dieser Praxisforschungsarbeit soll den Schulen ein fundiertes Wissen zur ICF-CY gegeben werden und zugleich die schulpsychologische Arbeit im Bereich der Sonderschulbedarfsabklärungen erleichtert werden.

M.Sc. Denise Baumeler, SPD Kanton Luzern, Regionalstelle Willisau

Schulpsychologische Instrumente zur Abklärung von Vorschulkindern mit Verdacht auf eine geistige Behinderung

In den meisten Kantonen gehört es zur Aufgabe der Schulpsychologen/-innen, Kinder im Vorschulalter bei Verdacht auf eine geistige Behinderung abzuklären und den Sonderschulbedarf hinsichtlich des Kindergarteneintritts zu bestimmen. In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, dass SchulpsychologInnen bei solchen Abklärungen oft an ihre Grenzen stossen, da sich die Kinder mit dem üblichen testpsychologischen Material (z.B. IQ-Tests) teilweise gar nicht abklären lassen. Trotzdem müssen Aussagen über den Entwicklungsstand dieser Kinder gemacht werden, um adäquate Massnahmen ableiten zu können. Ziel der folgenden Praxisforschungsarbeit soll daher sein, alternative Instrumente für die Abklärung von Vorschulkindern zusammenzustellen, um dadurch einerseits das Abklärungsverfahren zu erleichtern und andererseits die Qualität der gewonnenen Ergebnisse zu erhöhen. Als Gerüst wollen wir uns auf das ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) stützen. Das SAV wurde im Kanton Luzern zwar noch nicht eingeführt, die ICF scheint



aber durch die Berücksichtigung verschiedener Funktionsbereiche und der daraus entstehenden Möglichkeit, den Förderbedarf breit abgestützt und differenziert zu evaluieren, insbesondere für die Zielgruppe der Vorschulkinder sehr gut geeignet. Der Hauptteil der Arbeit soll sich auf die Gewinnung von Informationen durch die Arbeit mit dem Kind und durch Gespräche mit den Eltern beziehen (z.B. strukturierte Spielbeobachtung, Entwicklungsgitter, Elternfragebögen). In einem weiteren Teil soll das Einholen von Informationen bei involvierten Fachstellen wie beispielsweise Früherziehung, Logopädie oder Pädiatern im Fokus stehen. Oft ist der Schritt der Kontaktaufnahme mit den verschiedenen Fachpersonen sehr zeitaufwändig und ein Austausch bringt schlussendlich nicht immer den erhofften Gewinn an Informationen. Daher soll versucht werden, die Effizienz dieses Schrittes zu erhöhen, indem klar überlegt wird, welche relevanten Informationen bei wem eingeholt werden können und auf welche Weise (z.B. Fragen zu spezifischen Bereichen der Vorsorgeuntersuchungen bei Pädiatern). Schlussendlich soll ein Kompendium an Instrumenten zur Abklärung von Vorschulkindern mit Verdacht auf eine geistige Behinderung entstehen, die dem SPD in Willisau und bei Bedarf auch anderen Diensten zur Verfügung gestellt werden und aus denen je nach Fall geeignete Instrumente ausgewählt werden können.

M.Sc. Sarah Joan Becker, SPD Dielsdorf

Fantasiewelten

Immer wieder tauchen in der Schulpsychologie Fragestellungen auf, die direkt oder indirekt mit Fantasiewelten zu tun haben. Eltern machen sich Sorgen, weil ihr Kind immer wieder von einem Freund erzählt, der gar nicht existiert. Lehrpersonen melden ein Kind an, das von anderen Schülern ausgeschlossen wird, weil es unwahre Geschichten erzählt. Einem Kind ist immer langweilig, ein anderes Kind hat so viele Ideen, so dass es sich nur schwer auf die Hausaufgaben konzentrieren kann. Immer wieder werden Kindergartenkinder für eine Schulreifeabklärung angemeldet, mit dem Kommentar: kann Fantasie und Realität nicht unterscheiden. Das Know-How rund um Fantasie gehört aber nicht zum üblichen Repertoire eines Schulpsychologen. Was ist normal und was nicht? Für was brauchen wir Fantasie überhaupt? Diese Praxisforschungsarbeit versucht auf diese Fragen Antworten und Leitgedanken zu finden. Die Idee für das Projekt ist durch verschiedene Fälle aus der praktischen Arbeit und die Diskussion im Team entstanden. In dieser Diskussion wurde einstimmig beschlossen, dass das Team zu wenig über dieses Thema weiss und dies gerne ändern würde. Ziel dieser Praxisforschungsarbeit ist es, Informationen rund um das Thema Fantasiewelten und Tipps für den konkreten Umgang damit zu sammeln. Diese Informationen und Tipps sollen zusammengefasst werden und zu einem standardisierten Vorgehen bei entsprechenden Fragestellungen führen. Das Produkt ist eine Broschüre, welche die wichtigsten Punkte zusammenfasst und die dem Schulpsychologischen Dienst und weiteren Interessenten als Nachschlagewerk verteilt werden kann. Die Broschüre enthält einen Theorieteil und einen Handlungsteil, der Abläufe von Abklärungen und Massnahmenempfehlungen behandelt. In erster Linie richtet sich der resultierende Leitfaden an SchulpsychologInnen, kann aber auch Informationen für andere interessierte Fachleute beinhalten. Es geht darum, bei Auftreten der beschriebenen Phänomene kompetent beraten zu können.

Mag. rer. nat. Lena Bleiker, SPD Stadt St. Gallen

M.Sc. Andrea Ebnetter, SPD Stadt St. Gallen

Konzeption eines Trainings für Kinder mit ADHS unter Einbeziehung der Eltern und Lehrpersonen

Die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) stellt im Alltag der schulpsychologischen Arbeit ein zentrales Thema dar. Kinder mit einer ADHS stellen ihr gesamtes Umfeld und ihre verschiedenen Bezugspersonen vor Herausforderungen – sowohl die Eltern zuhause als auch die



Lehrpersonen in der Schule sind somit von den mit einer ADHS verbundenen Auffälligkeiten betroffen. Aber nicht nur die Eltern und Lehrpersonen sind immer wieder mit dem Thema ADHS befasst, auch weitere Fachpersonen im Umfeld von Kindern und Jugendlichen werden damit konfrontiert. Aufgrund der Aktualität des Themas in der schulpsychologischen Arbeit an sich, aber auch aufgrund des wahrgenommenen Bedürfnisses unter Fachpersonen im Kinder- und Jugendbereich, wurde die Konzeption eines Trainings für Kinder mit ADHS unter Einbeziehung der Eltern und Lehrpersonen entwickelt.

lic.phil. Myriam Brandner, SPD Kanton St. Gallen

Lernen und Prüfungsvorbereitung mit Schülerinnen und Schülern

In der schulpsychologischen Tätigkeit ergibt sich unter anderem die Notwendigkeit SchülerInnen und/oder ihre Eltern im Sinne eines etwas länger andauernden Beratungsangebotes über einige Wochen oder Monate niederschwellig zu begleiten. Dabei scheint die Thematik des Lernens, der Arbeitsmotivation oder der Prüfungsvorbereitung ein häufiges Thema. Dabei kommt immer wieder das Thema auf, dass Kinder eine geringe Motivation fürs Lernen zeigen würden oder auch nicht genau wüssten, wie sie den Prüfungsstoff erarbeiten und einteilen sollen. In diesem Zusammenhang soll für die Beratungsarbeit ein Merkblatt erstellt werden, das von den Teammitgliedern des Schulpsychologischen Dienstes interessierten Personen abgegeben werden kann. Das Merkblatt soll die wichtigsten Inhalte zum Thema Lernen und Prüfungsvorbereitung umschreiben und möglichst konkrete und leicht umzusetzende Tipps für Eltern und Kinder festhalten.

lic. phil. Isabelle de Bruin, SPD des Bezirks Pfäffikon

DELoK (D:Daz; E: Eltern; Lo:Logopädin, K:Kindergärtnerinnen) ein präventives Sprachförderkonzept für den Kindergarten.

Die in der Schule tätigen Fachpersonen sind heute mit einer grossen Heterogenität an Entwicklung, Herkunft und Sprachen der einzelnen Kinder konfrontiert. Die Erfahrungen aus Projekten zum Einbezug der Erstsprache dokumentieren, dass sich die Förderung der Erstsprache günstig auf die Zweitsprache und die Entwicklung der Kinder auswirkt. Das Projekt DELoK basiert auf dem Projekt ELOK (Reber Braun, 2007), ist präventiv und findet integrativ im Kindergarten statt. Das Projekt hat die Sprachförderung auf allen linguistischen Ebenen zum Ziel, insbesondere der Kinder mit Migrationshintergrund. Die Fachpersonen baten die Eltern an einem Elternabend um ihre Kooperation im Sprachförderprojekt. Die Eltern der Kinder mit Migrationshintergrund lasen im Kindergarten ihren Kindern eine Geschichte in ihrer Herkunftssprache vor. Diese Geschichte wurde in den folgenden Wochen im Kindergarten auf Deutsch besprochen und in den Förderstunden intensiv auf allen linguistischen Ebenen behandelt. Es entstand eine Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Fachpersonen (Logopädie, Lehrperson Deutsch als Zweitsprache) und den Eltern. Auf diese Weise wurde das Kindergartenthema mit der Förderung und dem Alltag zu Hause verbunden. Es konnte mit Hilfe einer Sprachstandserhebung vor- und nach dem Sprachförderprojekt den Effekt der Einzel- und der Gruppenfortschritte aufgezeigt werden. Alle Kinder haben ihren Wortschatz erweitern können. Die Kinder mit Migrationshintergrund haben von den vielen Wiederholungen profitiert (im DaZ, im Kindergarten, von der Logopädin). Um den Spracherwerb der Kindergartenkinder zu quantifizieren wurde ein Wilcoxon-Test verwendet. Die Schüler/innen haben als Gruppe betrachtet grosse Fortschritte gemacht, was durch Effektstärken zwischen $r=0.63-0.64$ zum Ausdruck gekommen ist.



M.Sc. Isabelle Budimir, SPD Schaffhausen

Für Lehrpersonen: Wie gehe ich mit einem verhaltensauffälligen Kind um?

Im Kanton Schaffhausen werden vermehrt Kinder angemeldet, die den Unterricht stören und somit kaum in der Regelklasse beschult werden können. Der SPD wird sehr spät informiert, sodass kaum eine Möglichkeit auf eine weitere Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule besteht. Die Lehrpersonen stossen an ihre Grenzen, können ihren Unterricht nicht mehr fortführen und werden den anderen Schülern ihrer Klasse nicht mehr gerecht. Die Eltern fühlen sich im Stich gelassen und hintergangen. Am meisten leidet aber das Kind unter dieser Situation. Der SPD Schaffhausen bietet für Eltern mit einem Kind, welches eine Aufmerksamkeitsproblematik aufweist, einen Kurs (Wie helfe ich meinem Kind beim Lernen?) an. Jedoch fehlt ein solcher Kurs für Lehrpersonen. Ziel dieser Arbeit ist es einen solchen Kurs/Lehrerweiterbildung im Kanton Schaffhausen anzubieten. Während drei Nachmittagen soll den Lehrpersonen Wissen über den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern vermittelt werden und wie sie dieses Wissen, anhand von konkreten Fallbeispielen der Teilnehmer, umsetzen können. Bei Bedarf wird ein einzelner Fall, bzw. die Lehrperson durch den SPD weiterbegleitet. Gestützt wird der Kurs durch die Grundannahme, dass das Kind nicht die Kompetenzen verfügt, sich dem Unterrichtsgeschehen anzupassen. Diese fehlenden Kompetenzen gilt es zu erkennen, zu benennen und zu fördern. Der Kurs/Lehrerweiterbildung soll den Teilnehmern zudem ermöglichen, sich über die Herausforderungen im Schulalltag austauschen zu können und gemeinsam Problemlösestrategien zu erarbeiten. Längerfristig soll dieser Kurs das Angebot des SPD's erweitern (ähnlich wie beim Elternkurs).

lic. phil Gudrun Frick, SPD Schaffhausen

Elternkurs „Lernen mit Kindern, die ein AD(H)S-ähnliches Lernverhalten zeigen“

Als Schulpsychologin im Kanton Schaffhausen und in der beruflichen Tätigkeit ist man oft mit der Problematik von Schulkindern konfrontiert, bei denen eine Lernproblematik vorliegt, welche eine AD(H)S ähnliche Symptomatik zeigen. Dies ist insbesondere ein schwaches Arbeitsgedächtnis und damit die Schwierigkeit Lerninhalte auch im Langzeitgedächtnis abzuspeichern, Probleme bei den Hausaufgaben, welche oft in Konflikte mit den Eltern münden, Probleme bei Lese- und Schreiberwerb, Schwierigkeiten im Rechnen und dem Erlernen von Fremdsprachen. Zumal im Kanton Schaffhausen nach unserer Recherche wenig Angebote für Elternberatung von Kindern mit einem AD(H)S bestehen und bei den wenigen Angeboten eher das soziale Verhalten und Impulskontrolle im Vordergrund stehen, finden wir es wichtig, ein Angebot unseres Schulpsychologischen Dienstes zu entwickeln, welches Eltern berät, deren Kinder aufgrund von Lernschwierigkeiten bei uns in der Abklärung und Beratung sind und AD(H)S ähnliche Symptome zeigen. Zumal nur wenige Eltern tatsächlich ein AD(H)S genauer abklären und diagnostizieren lassen wollen, oder die Kriterien für eine Diagnose nicht vollumfänglich bestehen, sollte die Zielgruppe etwas ausgeweitet werden und auch Eltern beraten, deren Kinder zwar kein AD(H)S diagnostiziert haben, aber Lernprobleme haben, wie z.B. Probleme mit der Daueraufmerksamkeit, körperlicher und geistiger Unruhe, Ablenkbarkeit, Trödeln, Träumen, Vergesslichkeit, ein schwaches Arbeitsgedächtnis. Dies kann zu Konflikten bei den Hausaufgaben und allenfalls ernsthaften Lern- und Leistungsproblemen in der Schule und auch zu sozialen und psychischen Problemen führen. Das Ziel ist es einen Elternkurs zu kreieren, welcher

1. die Eltern zu mehr Verständnis und Empathie über die Situation des Kindes anregt
2. ihnen Informationen zum Verständnis von AD(H)S und neuropsychologischen Bedingungen von Lernen und Erziehen generell vermittelt
3. mit ihnen konkrete Lernstrategien einübt, welche insbesondere die Hausaufgabensituation betreffen



4. ihnen konkrete Lerntipps für das Lesen und Schreiben, für Rechnen und die Fremdsprachen gibt
5. sie zur Selbstreflexion anregt, wie ihr bisheriger Erziehungsstil das Kind beeinflusst hat und wie sie ihr Kind vermehrt in seinem Selbstwert bestärken können.
6. Der Kurs soll so aufbereitet sein, dass er auch von SPD-Kollegen mit wenig Aufwand durchgeführt werden könnte und regelmässig angeboten werden kann, z.B. zwei Mal pro Jahr, d.h. eine Powerpoint Präsentation mit begleitendem Text und Material für die Kursteilnehmer.

M.Sc. Denise Geiser, SPD Baselland

Entwicklung eines Qualitätssicherungsinstrumentes zur Evaluation des schulpsychologischen Angebots im Kanton Baselland mit Schwerpunkt auf Schulunterstützung

Im Hinblick auf die zunehmende Berücksichtigung der systemischen Sichtweise in der Schulpsychologie werden schulunterstützende Massnahmen zunehmend in den Fokus gestellt. Im Schulpsychologischen Dienst Baselland ist „Unterstützung von Schulen und Behörden“ neben der Einzelfallarbeit ein Teil des Leistungsauftrags (20-30% des Pensums). Folgende Bereiche der schulunterstützenden Massnahmen werden im Fragebogen integriert:

- a) Beratung von Schulen und Schulleitungen und Vermittlung von psychologischem Fachwissen
- b) Beratung von schulischen Fachpersonen im Umgang mit schwierigen (Klassen-) Situationen
- c) Beratung bei schwerwiegenden Ereignissen / Krisenintervention
- d) Weitere Kontakte / Anfragen / Beratung durch den SPD
- e) Einzelfallabklärungen (auch hier mit Fokus auf die Unterstützung der Schule)

Die Praxisforschungsarbeit beinhaltet die Entwicklung eines Online-Fragebogens in Zusammenarbeit mit der „Fachgruppe Qualitätssicherung“ des Schulpsychologischen Dienstes Baselland. Der Fragebogen richtet sich an Schulleitungen, Lehrpersonen, Förderlehrpersonen sowie Heil- und SozialpädagogInnen von Kindergarten bis Sekundarstufe I. Er soll theoretisch und praktisch fundiert aufgebaut sein und den wissenschaftlichen Fragebogenkonstruktions-Anforderungen wie auch den kantonalen Gegebenheiten entsprechen. Er beinhaltet folgende Fragen: Wie bekannt sind die verschiedenen Angebote zur Unterstützung der Schule, von wem und in welcher Form wurden sie im letzten Schuljahr genutzt, wie werden die genutzten Angebote von den schulischen Fachpersonen beurteilt, welche Aspekte erlebt die Schule als unterstützend, wo gibt es zusätzlichen Bedarf und Optimierungsmöglichkeiten, welche Faktoren sind entscheidend für eine positive Wahrnehmung der Unterstützung als auch für die Bewältigung der Situation? Die Umfrage wird nach Abschluss des Praxisforschungsprojektes im Kanton Baselland durchgeführt werden. Die Umfrageergebnisse wiederum können im Hinblick auf praktische Massnahmen Grundlagen zur Anpassung, Reduktion sowie zum Ausbau von Angeboten gemäss Bedarf und Nutzung führen. Weiter kann die Erhebung als Grundlage dienen, auf berufspolitischer Ebene den Leistungsauftrag unseres Dienstes zu dokumentieren, qualitativ sicherzustellen und zu optimieren.

M.Sc. Katharina Hellmich, SPD Kanton Aargau

Entwicklung eines Gruppentrainings zum Thema Selbststeuerung

Die Praxisforschungsarbeit befasst sich mit der Erarbeitung eines Gruppentrainingsprogramms zum Thema Selbststeuerung sowie dessen Erstdurchführung und Kurzevaluation. In der täglichen schulpsychologischen Arbeit zeigt sich, dass die Steuerung des Verhaltens vielen Kindern in der Mittelstufe schwer fällt. Doch dies betrifft nicht nur, wie zunächst vermutet, Kinder mit geringer Impulskontrolle oder Überaktivität. Auch sehr schüchterne, gehemmte Kinder, zeigen defizitäre Ausführungsfunktionen. Entsprechend der Theorie und Erfahrungen aus der Praxis (z.B. sozial-emotionale Kompetenztrainings) sollten sowohl gehemmte als auch enthemmte Kinder von einem Training zum



Thema Selbststeuerung profitieren können. Ziel der Praxisforschung ist somit die Entwicklung eines neuen Angebotes des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons Aargau.

lic.phil. Eliane Hiestand, SPD Fällanden
Früheinschulung Kindergarten

Im Kanton Zürich können Eltern, deren Kind zwischen dem Stichtag der regulären Einschulung und dem 31. Juli des laufenden Jahres das vierte Altersjahr erreichen, für ihr Kind eine vorzeitige Einschulung in den Kindergarten beantragen. Oft erhält der SPD von der Schule den Auftrag, zu beurteilen, ob ein Kind verfrüht eingeschult werden soll oder nicht. In dieser Praxisforschungsarbeit geht es um die Planung, Umsetzung und Evaluation einer neuen Vorgehensweise für den SPD zur Beurteilung der Fragestellung Früheinschulung in den Kindergarten. Es werden Kriterien definiert, die im Rahmen eines Kindergartennachmittages mittels geplanten Aufgaben und vorgängigen Elterngesprächen zusammen mit dem Kind erhoben werden. Die Evaluation des neuen Verfahrens zeigt, dass sich die neue Vorgehensweise in Fällanden bewährt. In einem kurzen Konzept wird der neue Ablauf Früheinschulung Kindergarten festgehalten.

M.Sc. Sarah Hornung, SPD Daegerlen, SPD Basel-Stadt
Überarbeitung des Notfallkonzepts

Grosse Krisenereignisse in Schulen haben die Öffentlichkeit und auch Schulen selber in den letzten Jahren sehr beschäftigt. Tatsächlich sind solch grossen Krisenereignisse wie Amok oder akute Selbst- und Fremdgefährdung eher selten. Wenn sie geschehen, sind sie für die SchülerInnen, Lehrkräfte und Schule jedoch eine sehr schwere und langanhaltende Belastung. Auch kleinere Krisensituationen wie Verkehrsunfälle auf dem Schulweg, Schlägereien auf dem Schulhausplatz oder ein Brand im Schulhaus können vorkommen. Deshalb ist es wichtig, dass es in Schulen ein Krisenteam und ein ausgearbeitetes Krisenkonzept gibt. Denn ein Krisenkonzept ist nicht nur für die Bewältigung der allerschlimmsten Fälle nützlich, sondern es ist auch hilfreich, wenn darin Vorgehensweisen für Notfälle beschrieben werden, die in Schulen immer wieder vorkommen und aufgezeigt wird, welche Fachpersonen darin welche Rolle haben. Vorliegende Arbeit beschreibt die Erarbeitung eines schuleigenen Krisenkonzeptes der Primarschule Daegerlen. Es beinhaltet das Vorausdenken möglicher Notfälle der Schule, die Festlegung von Strukturen zu deren Bewältigung und die Rolle des Schulpsychologischen Dienstes.

M.Sc. Dina Horowitz, SPD Baselland
lic. phil. Sandra Zibell, SPD Kanton Aargau
Verstärkerpläne wirkungsvoll im Schulalltag umsetzen

Die Verhaltensauffälligkeiten von Schülern im Unterricht führen häufig zu einer Anmeldung beim Schulpsychologischen Dienst. Diese belasten nicht nur die betroffenen Schüler selbst, sondern auch die Mitschüler, Eltern sowie Lehrkräfte und schulische Heilpädagogen, welche ihren Handlungsspielraum als ausgeschöpft erleben. Aus der Praxis ist bekannt, dass Schüler für ihr störendes Verhalten oft ermahnt oder bestraft werden. Die Forschung konnte jedoch zeigen, dass vermehrtes Ignorieren des störenden Verhaltens und das Verstärken von erwünschtem Verhalten langfristig wirksamer sind. Das Implementieren von Verstärkerplänen ist im Schulalltag jedoch eine grosse Herausforderung für die Lehrkräfte. Im Rahmen dieser Praxisforschungsarbeit wurde eine Umsetzungshilfe für den Einsatz von Verstärkerplänen in Schulen zuhanden von Lehrpersonen, schulischen Heilpädagogen und anderen schulischen Fachpersonen entwickelt. Die Umsetzungshilfe enthält sowohl grundlegende Informationen zum Einsatz von Verstärkerplänen als auch Tipps zur Implementierung im Schulalltag. Das gesammelte Wissen wurde ausserdem an einer Inputveranstaltung für Schulische Heilpädagoginnen weitergegeben.



M.Sc. Yves Jung, SPD Dielsdorf

**Schulpsychologische Intervention bei Kindern mit Emotionsregulationsschwierigkeiten –
Kurzzeitberatung für Kind, Eltern und Lehrpersonen**

Ein regelmässiger Grund für schulpsychologische Anmeldungen sind Situationen im Kindergarten oder in der ersten Klasse, in denen die Lehrpersonen mit Kindern, welche starke emotionale Reaktionen zeigen, überfordert sind. Meist sind die Schwierigkeiten auch zu Hause sichtbar und äussern sich beispielsweise in häufigem Streit zwischen Eltern und Kind, was vielfältige Gründe haben kann - unter anderem ein unpassender Erziehungsstil. Sowohl bei einem permissiven als auch bei einem autoritären und einem vernachlässigenden Erziehungsstil kommt es vor, dass Kinder nicht lernen, mit emotional schwierigen Situationen umzugehen. Die Gründe für Emotionsregulationsschwierigkeiten sind vielfältig – eine Kombination von Veranlagung und Umweltfaktoren sind für das Entstehen ausschlaggebend. Für die schulpsychologische Arbeit mit Kindern, Eltern und LehrerInnen bei Fragestellungen, welche sich um Emotionsregulationsschwierigkeiten drehen, existiert in der Praxis wenig Handhabung, weshalb die Praxisforschungsarbeit dieses Thema fokussieren soll. Ziel ist es, für die Beratung bei Emotionsregulationsschwierigkeiten eine Vorgehensweise sowie Materialien zu erstellen. Die Arbeit mit dem Kind soll als Parcours mit räumlich getrennten verschiedenen Themenblöcken mit interaktiven Elementen gestaltet werden. Die Themen orientieren sich am 'Sozial-emotionalen Kompetenztraining am PZ'. Für die Elternberatung wird eventuell ebenfalls eine Art Parcours entwickeln. Als inhaltliche Grundlage dient dabei das TripleP-Erziehungsprogramm mit den Grundbausteinen 'Umgang mit Problemverhalten', 'Positive Beziehung aufbauen', 'Neues Verhalten lehren' und 'Wünschenswertes Verhalten fördern'. Die Lehrerberatung soll zum einen Psychoedukation über Emotionsregulationsschwierigkeiten und zum anderen eine Anleitung, wie Verstärkerpläne erstellt und angewendet werden müssen, beinhalten.

**lic. phil. Simone Lafos, Abteilung Schulpsychologie und Schulberatung des Kantons Thurgau,
Regionalstelle Kreuzlingen**

**Das kompetente Selbst – Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl von Kindern stärken. Erstellen
einer Kurzbroschüre für Eltern und Lehrpersonen**

In der heutigen Zeit, in der integrative Schulsysteme sowie neue Lernformen wie das altersdurchmischte Lernen häufig sind, wird bereits von Schulkindern ein hohes Mass an Selbstkompetenz und Selbstständigkeit gefordert. In den eher kleinen, ländlichen Gemeinden des Thurgaus sind solche Schulsysteme vorherrschend. Fragen zur Förderung eines kompetenten und starken Selbst sind deshalb im schulpsychologischen Alltag omnipräsent. Nach führenden Wissenschaftlern umfasst das Selbst das Wissen und die Überzeugungen von sowie die Einstellungen zu sich selbst. Es entwickelt sich durch Selbstbewertung in unterschiedlichen Situationen, aufgrund der Rückmeldungen von Bezugspersonen (Harter, 2012). Eltern wie Lehrpersonen haben also die Möglichkeit die Entwicklung eines kompetenten Selbst positiv zu beeinflussen. Wird dies von den Bezugspersonen erkannt, stellt sich meist die Frage nach konkreten Fördermöglichkeiten. Da es sich beim Konzept des Selbst um ein sehr umfassendes, uneinheitlich definiertes Konzept handelt, ist es lohnenswert, sich eingehender mit zwei Komponenten des Selbst zu befassen: Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl. Die Selbstwirksamkeit wurde im Rahmen der sozial-kognitiven Lerntheorie von Bandura (1977) definiert als die subjektive Gewissheit einer Person, eine bestimmte Handlung ausführen zu können. In der Forschung wurden hohe Zusammenhänge zwischen Selbstwirksamkeit und einer Vielzahl von Faktoren (u.a. Schul- und Studienerfolg sowie Wohlbefinden, Mittag et al., 2002; Richardson, Abraham & Bond, 2012; Caroli & Sagone, 2014) gefunden. Das Selbstwertgefühl als affektives und stabiles, globales Urteil über den Wert der eigenen Person (Hoy, 2014) ist weniger verhaltensbezogen, wurde jedoch mit bedeutsamen psychologischen Konstrukten wie der Lebensqualität und der psychischen Gesundheit in



Zusammenhang gebracht (u.a. Bolognini et al., 1996; Kwan, Bond & Singelis, 1997). Der Kanton Thurgau publiziert Broschüren zur Wissensvermittlung an Eltern und Lehrpersonen. Das Ziel der vorliegenden Praxisforschungsarbeit ist die Entwicklung einer überschaubaren und konkreten Kurzbroschüre zur Stärkung der Selbstwirksamkeit und des Selbstwertgefühls für Eltern sowie für Lehrpersonen, welche zum einen das psychologische Grundlagenwissen verständlich vermittelt und zum anderen konkrete Förderhinweise bietet.

M.Sc. Jennifer Lee, SPD Kanton Uri

Nachteilsausgleich in der Volksschule des Kantons Uri – Erstellung einer konzeptuellen Grundlage

Nach Bundesverfassung und dem Behindertengleichstellungsgesetz müssen Bund und Kantone Massnahmen ergreifen, um Benachteiligungen zu verhindern, zu verringern oder auszugleichen. Im Kontext der Volksschule bedeutet dies, dass bei Schülerinnen und Schülern, welche das Potential haben, die Lernziele zu erreichen aber aufgrund einer Behinderung (u.a. Sinnes- und Körperbehinderungen, Teilleistungsstörungen, Asperger-Syndrom, ADHS) in der Leistungserbringung beeinträchtigt sind, formale Massnahmen zum Ausgleich des Nachteils eingesetzt werden müssen. Im Kanton Uri existiert bisher noch keine gesetzliche Grundlage für Nachteilsausgleichsmassnahmen in der Volksschule. Die Aktualität und Relevanz dieses Themas zeigt sich auch in der alltäglichen Arbeit des Schulpsychologischen Dienstes. Vermehrt wird der SPD mit Fragestellungen eines Nachteilsausgleichs, dessen Voraussetzungen und Grenzen konfrontiert. Im Rahmen dieser Praxisforschungsarbeit wurde daher als Hauptziel die konzeptuellen Grundlagen zur Umsetzung des Nachteilsausgleichs in der Volksschule des Kantons Uri ausgearbeitet. Ausserdem wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschulen und dem Rechtsdienst ein Vorschlag für die mögliche Umsetzung in einem Reglement besprochen und dem Erziehungsrat vorgelegt. Der Vorschlag wurde zur Vernehmlassung freigegeben, eine Informationsveranstaltung und die Auswertung wurde bzw. wird zurzeit durchgeführt. Ende Juni soll der definitive Vorschlag vom Erziehungsrat verabschiedet und voraussichtlich am 1. August 2017 in Kraft treten. Ein Ausblick auf weitere anschliessende Handlungsfelder wird gemacht.

M. Sc. Ursina Looser Eren, SPD Winterthur-Land

Elternbildungsanlass der Schule für Eltern zweijähriger Kinder

Die frühe Kindheit stellt für die allgemeine Entwicklung eine äusserst sensitive Phase dar. Nicht nur für den Spracherwerb und die motorischen Entwicklung sondern auch für den Aufbau des Bindungsverhaltens werden in den ersten Lebensmonaten und -Jahren die entscheidenden Grundsteine gelegt. Lernt ein Kind in der sprachsensiblen Phase nicht zu sprechen, wird es verpasste Entwicklungsschritte zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr vollständig nachholen können. Ein unsicherer Bindungsstil, welcher in der frühen Kindheit entsteht, besteht im Erwachsenenalter meist fort und beeinflusst nicht nur Beziehungen, sondern führt zu einer höheren Stressanfälligkeit und zu einer geringeren Fähigkeit zur Emotionsregulation. Weiter wirkt sich ein unsicherer Bindungsstil auf das Spiel- und Explorationsverhalten sowie auf Aufmerksamkeit und Selbstwert aus. Ungünstige Umweltbedingungen wie mangelndes Förderangebot, dysfunktionale Erziehungsstile, emotionale oder soziale Belastungen wirken sich nachweislich negativ auf die allgemeine Entwicklung von Kindern aus und verringern somit die Chancengleichheit. Werden Kinder schulpflichtig bringen sie also bereits einen relativ grossen Erfahrungsrucksack mit sich. Im Idealfall werden Kinder im schulischen Rahmen ihren Voraussetzungen entsprechend gefördert und bei Schwierigkeiten zusätzlich unterstützt im Rahmen von Heilpädagogik, Logopädie, Psychomotoriktherapie oder schulisch indizierter Psychotherapie. Oft greifen die Förderangebote jedoch nicht ausreichend und Kinder können trotz Unterstützung nicht angemessen am Unterricht partizipieren. Ein fremdsprachiges Kind mit einer zusätzlichen



Spracherwerbsproblematik hat beispielsweise grösste Mühe die Kindergartenlehrperson zu verstehen und mit seinen Mitschülern in Kontakt zu treten. Ein Mädchen mit einer Bindungsstörung stellt den Kindergartenalltag auf den Kopf durch sein aufmerksamkeitsuchendes Verhalten und seine herabgesetzte Frustrationstoleranz. Bereits die Einschulung beginnt für sie mit vielen negativen Erfahrungen. Ein Kind aus einer sozial belasteten Familie erhält in seiner jungen Kindheit, welche fürs spätere Leben prägend ist, wichtiges Förderangebot nicht, da in der Familie möglicherweise weder das Wissen noch das Angebot für angemessene Förderung vorhanden ist.

Oft fallen solche Schwierigkeiten im Schulalltag auf, es werden Unterstützungsmassnahmen und Beratungsangebote bereitgestellt. Doch bis Massnahmen die erwünschte Wirkung erzielen, kann viel Zeit vergehen und es können Chancen verpasst werden. Zudem entstehen durch sonderpädagogische und Sonderschulmassnahmen hohe Kosten. Wenn der Schulpsychologische Dienst involviert wird, haben sich Schwierigkeiten oft schon so verfestigt, dass eine Verbesserung der Situation viel Zeit in Anspruch nimmt. Das Kind aber befindet sich mitten in seiner Schullaufbahn und ist beim Lernen und in der persönlichen Entwicklung beeinträchtigt. Daher ist es mir als Schulpsychologin ein Anliegen, den Kindern und ihren Familien Informationen über Bildung im Frühbereich und die Förderung einer gesunden Entwicklung bereits vor Beginn der obligatorischen Schulzeit zur Verfügung zu stellen. Neben genetischen, epigenetischen und neurobiologischen Faktoren beeinflussen mangelnde elterliche Förderung bzw. ungünstige Erziehungs- und Umweltbedingungen die Entwicklung von Kindern massgeblich. Daher ist es Ziel meiner Praxisforschungsarbeit, Eltern kleiner Kinder mit einem Bildungs- bzw. Informationsangebot zu erreichen und damit Lern- sowie Entwicklungsproblemen vorzubeugen. Da Kinder im Vorschulalter meist nur im Rahmen der ärztlichen Vorsorge begleitet werden und nur ein Teil der Eltern die freiwillige Mütterberatung oder Elternkurse besucht, soll ein Informationsangebot bereitgestellt werden, das möglichst viele Eltern erreicht. Geplant ist daher ein offizieller Anlass für Eltern zweijähriger Kinder organisiert durch die Schule. Es soll dabei über bestehende Förderangebote im Vorschulbereich informiert werden (z.B. den Sprachkindergarten für Fremdsprachige Kinder) aber auch über Fördermöglichkeiten im familiären Umfeld. Unter anderem können dabei einzelne Videos des Projekts „Lerngelegenheiten für Kinder bis 4“ gezeigt werden. Geplant ist zudem ein Input durch eine Logopädin, welche das Thema Sprachförderung vertiefen wird. Von meiner Seite her plane ich einen kurzen, informativen Input über die Bedeutung der frühen Kindheit. Dabei soll psychologisches Wissen über Risiko- und Schutzfaktoren für die kindliche Entwicklung vermittelt werden. Weiter bietet sich bei einem solchen Anlass die Möglichkeit, auf diverse Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsangebote hinzuweisen.

M.Sc. Magali Meier, SPD Kanton Aargau, Regionalstelle Brugg
**Unsicher-gebundene Kinder in der Regelklasse – eine praktische Handreichung für
Lehrpersonen und Schulische Heilpädagogen**

Das Verhalten im Unterricht von unsicher-gebundenen Kindern, mit Auffälligkeiten im klinischen und subklinischen Bereich, stellt für das pädagogische Team einer Regelklasse oftmals eine grosse Herausforderung dar. Bei diesen Kindern sind häufig sowohl Lernprozesse wie auch Verhaltensentwicklungen beeinträchtigt und erfordern von den Bezugs- und Lehrpersonen viel Aufmerksamkeit und besondere Interventionen. In unserer alltäglichen Arbeit als SchulpsychologInnen sind wir in der Beratung häufig mit betroffenen Lehrpersonen konfrontiert, die an ihre eigene Belastungsgrenze stossen. Folglich steht oftmals auch die Tragbarkeit dieser Kinder in der Regelklasse zur Diskussion. Die enorme Belastung der Lehrpersonen ist einerseits auf die Häufigkeit und den Schweregrad der Unterrichtsstörungen zurück zu führen. Andererseits wirken die Lehrpersonen oftmals ratlos und entmutigt, da viele der gängigen Interventionen für Kinder mit Verhaltensstörungen (z.B. disziplinarische Massnahmen) bei unsicher-gebundenen Kindern nicht die erhoffte Wirkung zeigen. Die



Relevanz dieses Themas drängt sich auf unserer Dienststelle (Schulpsychologischer Dienst Brugg) mit der Einführung der integrativen Schule und dem stetig wachsenden Angebot des Kinderheim Brugg vermehrt auf. Zu beobachten ist, dass insbesondere die Primarschule in Brugg zunehmend gefordert ist. Denn überdurchschnittlich viele der integrierten Kinder des Kinderheim Brugg zeigen Bindungsunsicherheiten. In meiner bisherigen Tätigkeit als Schulpsychologin hat sich verdeutlicht, dass trotz der breiten Literatur zum Thema Bindung und Bindungsstörungen eine überschaubare und gleichzeitig konkrete Orientierungshilfe mit pädagogischen Massnahmen für betroffene Lehrpersonen fehlt. Im Rahmen der Praxisforschungsarbeit soll deshalb eine praktische Handreichung für Lehrpersonen und Schulische Heilpädagogen erstellt werden. Die Handreichung soll in einem ersten Teil das wichtigste Grundlagewissen überschaubar vermittelt. Der zweite Teil der Handreichung soll den betroffenen Lehrkräften eine Orientierung bieten, worauf bei der Förderplanung und Interventionsauswahl bei unsicher-gebundenen Kindern zu achten ist. In diesem Teil wird auch eine Auswahl an Interventionsmöglichkeiten dargestellt, die niederschwellig und gleichzeitig wirkungsvoll sein sollten. Da die Interventionen vom Alter der betroffenen Kinder und den gesellschaftlichen/schulischen Erwartungen abhängen und sich in den letzten Jahren der grösste Beratungsbedarf auf der Kindergarten- und Primarstufe gezeigt hat, liegt der Fokus der vorliegenden Arbeit auf der Altersspanne zwischen ca. 5 - 11 Jahre.

M.Sc. Evelyn Moser, SPD Kanton Aargau, Regionalstelle Baden
Interkulturelle Kompetenz in der Schulpsychologie

In der Schulpsychologie gehört die Arbeit mit Familien aus verschiedenen Ländern und mit unterschiedlicher - kultureller als auch sozialer - Herkunft zum Alltag. Bei einer Vielzahl der Anmeldungen handelt es sich um Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und je nach Region können im Einzugsgebiet von Schulpsychologinnen/Schulpsychologen eine nennenswerte Anzahl Schulhäuser mit multikultureller Schülerschaft vorhanden sein. Diese Ausgangssituation erfordert von Schulpsychologinnen/Schulpsychologen die Fähigkeit, die individuelle Lebenswelt und Perspektive des Gegenübers zu erfassen. Der kompetente Umgang mit kultureller Unterschiedlichkeit bzw. das Vermögen, mit Menschen von fremden kulturellen Hintergründen kommunizieren zu können, wird in der Literatur (Radice von Wogau, Eimmermacher & Lanfranchi, 2004) als interkulturelle Kompetenz beschrieben. Dabei wird der Fokus auf die Haltung der Fachperson gelegt; zentral ist die persönliche Kultursensibilität. Dies fordert Fachpersonen auf, sich mit dem kulturellen Hintergrund des eigenen Handelns auseinanderzusetzen und die eigenen Werte stets zu überprüfen. In dieser Praxisforschungsarbeit soll das Thema der interkulturellen Kompetenz in der Schulpsychologie systematisch aufgearbeitet werden. Neben theoretischen Ausführungen werden praktische Implikationen für die berufliche Handlungspraxis abgeleitet, um das mehrperspektivische Denken und Handeln im Berufsalltag von Schulpsychologinnen/Schulpsychologen zu fördern. Das gesammelte Wissen wird in einer Handreichung zusammengestellt und für Fachpersonen zugänglich gemacht. Die pragmatischen Anregungen der Praxisforschungsarbeit sollen bei der Begleitung von fremdsprachigen Kindern, Jugendlichen und deren Familien konkrete Hilfestellungen bieten.

Dr. phil Mathias Oechslin, SPD Schaffhausen
Zuweisung in die Einschulungsklasse - ein Prozess für das gemischt separativ-integrative Schulsystem des Kantons Schaffhausen

Die Stadt Schaffhausen bildet die grösste Schulgemeinde ohne Schulleiter in der Schweiz mit einem separativem Schulsystem. Die Landgemeinden setzen mehrheitlich bereits auf integrative Schulsysteme. Die rechtliche Grundlage der Volksschule ist aber für alle Gemeinden dieselbe - auf Verordnungsebene gilt es im Kontext dieser Arbeit die Sonderklassenverordnung zu beachten. Dementsprechend erfordert die Zuweisung von Kindern in die Einschulungsklasse (EK) zwingend einen



Antrag und somit einer Abklärung durch die Abteilung Schulische Abklärung und Beratung (SAB) des Kantons Schaffhausen. Das Ziel der vorliegenden Praxisforschungsarbeit besteht darin, den zugrundeliegenden Prozess - vom Moment der Anmeldung zur Abklärung bis zur Antragstellung, inkl. nötiger Eckdaten - zu definieren und schriftlich in Form eines kantonal gültigen Merkblatts festzuhalten. Die Herausforderung besteht darin die unterschiedlichsten Interessen im System *Schüler - Familien - Schulen - Schulbehörden - Kanton* zusammenzutragen und einen Konsens zu finden, der als praxistaugliches Substrat in der Form eines Merkblatts, begleitet durch eine Standardvorlage für den Bericht zur Einteilung in die EK, zur Anwendung kommen kann.

M. Sc. Marion Santaella, SPD Region Entlebuch

Evaluation und Bedarfsanalyse des schulpsychologischen Angebotes in der Region Entlebuch aus Elternsicht

Das Angebot des Schulpsychologischen Dienstes der Region Entlebuch umfasst nebst der Beratung und Unterstützung von Lehrpersonen auch die Beratung von Eltern in schulischen Belangen ihrer Kinder und bei Erziehungsfragen. Letzteres wird von den Eltern jedoch kaum genutzt, obwohl es eines der wenigen Angebote dieser Art in der Region ist, welches niederschwellig, praxisnah und kostenlos Beratung und Unterstützung für Eltern anbietet. Gründe dafür wurden bisher kaum genauer untersucht. Unter anderem ist nicht geklärt, ob das Angebot des Schulpsychologischen Dienstes überhaupt bei den Eltern bekannt ist und mit den Bedürfnissen der Eltern übereinstimmt. Ein weiterer Punkt, welcher bisher kaum evaluiert wurde, ist die Qualität des schulpsychologischen Angebotes. Im Rahmen meiner Praxisforschungsarbeit werden deshalb folgende drei Themen mithilfe eines Fragebogens untersucht:

1. Zugänglichkeit zum Schulpsychologischen Dienst
2. Evaluation der Abklärung
3. Bedarfsanalyse für weitere Angebote

Dabei sollen unter anderem folgende Fragen beantwortet werden: Wie bekannt ist der Schulpsychologische Dienst und wie wird das Angebot von den Eltern genutzt? Wie wird das Angebot beurteilt und welche weiteren Angebote wären für Eltern wünschenswert? Die Ergebnisse sollen einerseits als Grundlage zur Qualitätssicherung genutzt werden andererseits sollen die Resultate Aufschluss darüber geben, inwiefern das Angebot des Schulpsychologischen Dienstes für die Eltern angepasst oder ausgebaut werden sollte.

M. Sc. Sarah Schläpfer, Abteilung Schulpsychologie und Logopädie (SPL) des Kantons Thurgau

Adaption interner Arbeitsinstrumente der Abteilung Schulpsychologie und Logopädie des Kantons Thurgau an die International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF)

Aufgrund des DEK-Entscheidung vom 4. Juli 2017 wird im Kanton Thurgau das Standardisierte Abklärungsverfahren (SAV TG) definitiv eingeführt. Die meisten aktuellen Arbeitsinstrumente der Abteilung Schulpsychologie und Logopädie (SPL) des Kantons Thurgau sind weder SAV- noch ICF-konform. Dies führt im Berufsalltag zur geringen Etablierung der ICF-Begrifflichkeit und erschwert bei der Bedarfsabklärung die Erhebung relevanter personen- und umweltbezogener Aspekte (Bsp. Familiärer Hintergrund, kritische Lebensereignisse, vorhandenes Unterstützungssystem). Trotz Mangel an praxistauglichen Arbeitsinstrumenten, welche den kantonalen Verwaltungsrichtlinien entsprechen, stellt die Einschätzung des Funktionsniveaus des Kindes gemäss ICF sowie die Verwendung des SAV in der schulpsychologischen Tätigkeit eine qualitative Weiterentwicklung dar. Die vorliegende Praxisforschungsarbeit zielt darauf ab, folgende abteilungsinterne Arbeitsinstrumente ICF-konform zu überarbeiten: (1) Kaskadenmodell zur Ermittlung eines Sonderschulbedarfs im abteilungsinternen Organisationshandbuch, (2) Anmeldeformular der Schulpsychologie und (3) Anamneseblatt. Die ICF-konforme Überarbeitung des Kaskadenmodells soll zur Klärung beitragen, wie die Erfassung der Funktionsfähigkeit eines Kindes in Zusammenhang mit den Sonderschulkriterien des Kantons Thurgau



gebracht wird. Diese Überarbeitung ist Bestandteil der Arbeit einer abteilungsinternen Arbeitsgruppe. Die Modifizierung des Anmeldeformulars sowie des Anamneseblatts soll die systematische Erfassung von Informationen und die umfassende mehrdimensionale Bedarfsabklärung (vorwiegend im Sonderschulbereich) wesentlich erleichtern. Basierend auf dem Feedback des Fachausschusses Schulpsychologie sowie der Sichtung von ICF-konformen Erhebungsinstrumenten (Bsp. Förderkompass Kt. ZH) und des Lehrplans der Volksschule Thurgau werden ein neues Anmeldeformular und Anamneseblatt entwickelt. Diese Modifikationen sollen einen Beitrag dazu leisten, die Etablierung der ICF als gemeinsame Sprache sowohl zwischen schulpsychologischen als auch pädagogischen Fachpersonen des Kantons Thurgau zu unterstützen und dadurch die transparente, kindzentrierte Kommunikation zu fördern.

M.Sc. Sanja Schreck-Culic, SPD Appenzell Innerrhoden
AVWS- die auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung

Im schulpsychologischen Alltag begegnen PsychologInnen häufig Kindern, die trotz ihrer durchschnittlichen Intelligenz Lernschwierigkeiten zeigen. Eine Teilgruppe davon sind Kinder mit einer auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS). Die Erfahrung zeigt, dass auditiv schwache Kinder Schwierigkeiten haben dem Unterricht zu folgen und genügende Leistungen zu erbringen. Es ist ein Anliegen herauszufinden, welche diagnostischen und differentialdiagnostischen Schritte nötig sind, um solche Kinder im schulpsychologischen Alltag zu identifizieren und wie sie unterstützt werden können. Der heutige Forschungsstand lässt wenig verlässliche Aussagen zu. Einig sind sich die Forscher darin, dass es einen interdisziplinären Austausch von Fachpersonen braucht, um die Diagnose AVWS zu stellen und diese zu behandeln. Es gibt im Moment weder klare Diagnosekriterien und valide Messinstrumente noch eine Therapieform, die in der Forschung breit unterstützt wird. Weitere Forschung ist nötig, um in diesen Bereichen Klarheit zu schaffen. In einem Flyer werden diese Befunde und Empfehlungen für Lehrpersonen und Eltern festgehalten.

M.Sc. Andrea Stöckli, SPD Wiesendangen (vorher SPD Kanton Graubünden)
Die Erarbeitung von Spiel- und Trainingsideen für Exekutive Funktionen

Ursprüngliches Ziel der Praxisforschungsarbeit war es, ein Merkblatt für Fachpersonen, den Schulpsychologischen Dienst und Eltern zum Thema Exekutive Funktionen zu erstellen. Mit dem Verschicken eines Fragebogens an alle Heilpädagoginnen und -pädagogen aus den beiden Einzugsgebieten der Regionalstellen des Schulpsychologischen Dienstes Thusis und Davos (Kanton Graubünden), wurde das Bedürfnis verschiedener Fachpersonen nach Hilfestellungen, Übungen und Informationen zum Thema Exekutive Funktionen erfasst. Die Auswertung der Umfrageergebnisse zeigte jedoch schnell, dass ein Merkblatt nicht ausreicht, um den Bedürfnissen der Heilpädagoginnen und -pädagogen in den Bereichen der theoretischen Grundlagen (Begriffsdefinition, Erklärungsmodelle, Prävalenz und Komorbidität), Literatur und Materialien, Übungs- und Trainingsbeispiele für den Unterricht, Spiele und andere Medien sowie Weiterbildungsmöglichkeiten gerecht zu werden. Das geplante Merkblatt wurde alsdann zu einer Informationssammlung ausgedehnt und als neues Zielprodukt der Praxisforschungsarbeit definiert. Diese erstellte Informationssammlung wurde von den bereits für den Bedürfnisfragebogen angeschriebenen Heilpädagoginnen und -pädagogen mittels Feedbackfragebogen bewertet. Auch das anfänglich geplante Merkblatt für Eltern wurde verworfen, da auch hier eine ansprechende Informationsmenge überschritten wurde und spezifische, auf das Kind angepasste Tipps den Umfang gesprengt hätten. In der Praxis bewährt sich die Empfehlung von individuellen und konkret auf das Kind angepassten Spiel- und Trainingsvorschlägen für die Eltern.



Dipl.-Psych. Jan F. Schulz-Heising, SPD Stadt Opfikon
Handreichung zur Unterstützung niederschwelliger Interventionen bei verhaltensauffälligen Schülern in der Sekundarschule

Verhaltensauffällige Schüler können die Ressourcen von Lehrpersonen im Unterricht stark beanspruchen. Andere Schüler der Klasse erhalten weniger Aufmerksamkeit, was viele Lehrer zusätzlich belastet. Aufgrund der einsetzenden Pubertät und den damit einhergehenden «normalen Verhaltensauffälligkeiten» bei allen Schülern stellt sich diese Herausforderung in der Sekundarschule in besonderer Weise. In Opfikon wird der SPD häufig zu einem Zeitpunkt involviert, an dem die Situation im Klassenzimmer schon so weit eskaliert ist, dass eine niederschwellige Intervention nicht mehr ohne weiteres möglich ist. In der Regel bestehen zwischen Schülern, Lehrern und den Peergroups dann schon vielschichtige, fest etablierte und häufig gerade für den verhaltensauffälligen Jugendlichen dysfunktionale Verstärkersysteme, deren sich die Beteiligten aber nicht oder nur teilweise bewusst sind. Manche Lehrer überschätzen ihre eigenen Ressourcen und verpassen so einen günstigen Zeitpunkt, Unterstützung einzubeziehen. Andere resignieren oder ertragen die schwierige Situation im Klassenzimmer mit zunehmend geschwächter Handlungsmotivation. In der Praxisforschungsarbeit soll für die Lehrer und den SPD eine möglichst knappe, jedoch hinreichend ausführliche Handreichung für den Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern zusammengestellt werden, welche folgende Schwerpunkte beinhaltet:

Ein knapper lerntheoretischer Input, der deutlich macht, in welchem Kontext die problematischen Verhaltensweisen stehen. Hier soll auch dafür sensibilisiert werden, welche Verhaltensweisen im Klassensetting besser und welche weniger gut beeinflusst werden können. Ein paar prototypische Praxisbeispiele sollen dies verdeutlichen.. Zusammen mit den Lehrern soll der erste Schritt der schulischen Wegleitung konkretisiert werden. Dabei sollen einerseits Möglichkeiten der Dokumentation des Problemverhaltens im Sinne des ABC-Modells zur Verfügung gestellt werden. Andererseits soll auch der SPD in schon für «Phase 1» der Wegleitung als kompetenter Ansprechpartner positioniert werden. Ziel ist es, dass die Lehrer vermehrt niederschwellig deeskalierend reagieren können. Andererseits sollen die Lehrer dazu ermutigt werden, andere Kollegen oder weiter aussen stehende kompetente Fachpersonen wie den Schulsozialarbeiter oder den Schulpsychologen frühzeitig einzubeziehen, bspw. durch eine Klassenbeobachtung mit anschliessendem Austauschgespräch. Die Wegleitung soll im Praxistest kontinuierlich verbessert und ggf. erweitert werden.

M. Sc. Selina Theiler, SPD Graubünden, Schul- und Erziehungsberatung Landquart
Trainingsgruppe Exekutive Funktionen: Förderspiele und Alltagsstrategien

Immer wieder treffen wir auf Kinder, die Schwierigkeiten haben, sich ihre Arbeit oder Zeit einzuteilen, das Vorgehen bei den Hausaufgaben zu planen oder den Lernstoff zu strukturieren. Viele lassen sich zudem leicht ablenken, brauchen lange um mit einer Aufgabe zu beginnen oder überprüfen sich schlecht. All dies sind Bereiche, die für den Lernerfolg zentral sind und bei denen die exekutiven Funktionen (Inhibition, Arbeitsgedächtnis, kognitive Flexibilität) eine Rolle spielen. Das Ziel dieser Arbeit soll sein, ein Trainingsprogramm zu entwickeln, das in kleinen Gruppen durchgeführt werden kann und das bei genau diesen drei Komponenten ansetzt. Es soll sich an Kinder des mittleren Primarschulalters richten. In sechs Trainingseinheiten sollen verschiedene Strategien eingeübt werden, die es den Betroffenen erleichtern, mit den Defiziten in den exekutiven Funktionen umzugehen. Der Fokus soll dabei auf Strategien liegen, die im schulischen oder auch privaten Alltag möglichst direkt angewendet werden können. Nebst den Strategien zum Umgang mit den Schwierigkeiten sollen jeweils auch spezifische Fördermaterialien/ Förderspiele den Kindern nähergebracht werden. Ein altersgerechter Theorieteil soll in den Trainings ebenfalls enthalten sein. Die neuen Erkenntnisse sollen im Laufe des



Trainings festgehalten werden, so dass die Kinder am Ende etwas nach Hause nehmen können, mit dem sie auch privat oder in der Schule weiterarbeiten können.

**lic.phil. Gabriela Wartenweiler, Abt. Schulpsychologie und Schulberatung des Kantons Thurgau
Sonderschulung im Kanton Thurgau – Prozesse und Kriterien**

Die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen des Kantons Thurgau beschäftigen sich sehr häufig mit Themen aus dem Bereich der Sonderschulung. Dabei treten immer wieder Fragen und Unklarheiten bezüglich Kriterien, Prozessen, etc. auf. Einige Kriterien und Prozesse sind geklärt und schriftlich festgehalten. Davon sind einige veraltet und nicht mehr aktuell. In vielen Bereichen fehlen die schriftlichen Grundlagen völlig. Es besteht daher eine hohe Dringlichkeit, die Prozesse und Kriterien der Sonderschulung zu definieren und verbindlich im Organisationshandbuch der Abteilung Schulpsychologie und Schulberatung des Kantons Thurgau festzuhalten.

M.Sc. Denise Wyrsh, SPD Kanton Uri

Möglichkeiten und Grenzen des Sonderpädagogik-Konzepts im Verhaltensbereich im Kanton Uri

Im Schulalltag stellen Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung dar. Schülerinnen und Schüler mit einem Sonderschulstatus im Verhaltensbereich erhalten Unterstützung durch Schulische Heilpädagogen oder Assistenz-Personen. So lange die Funktionsfähigkeit nicht massiv eingeschränkt ist, keine Diagnosen im Verhaltensbereich vorliegen und Klärungen vorgenommen werden, müssen Kinder, Lehrpersonen und Eltern ohne zusätzliche Ressourcen auskommen. Lassen nun aber Schülerinnen und Schüler in dieser «Grauzone» Lehrpersonen an ihre Grenzen stossen? Oder sind es diese Kinder, die bereits einen Sonderschulstatus im Verhaltensbereich haben? Diese Praxisforschungsarbeit soll die Sicht der schulischen Fachpersonen anhand einer Umfrage analysieren und deren Bedürfnisse abholen. Weiter soll erörtert werden, an welcher Stelle und mit welchen zusätzlichen Ressourcen im Klärungsprozess angesetzt werden muss, damit es zu einer Entlastung in der Zusammenarbeit mit verhaltensauffälligen Kindern kommt. Diese Bedarfsanalyse ist von grosser Relevanz für die berufliche Praxis, da sie die Basis zur Überprüfung des Sonderpädagogik-Konzepts im Verhaltensbereich im Kanton Uri darstellt.